

... am
... te ein
... kw
... auf dem
... enault
... cherin
... um und
... zeug-
... ihrige
... ittelte
... te Sach-
... uren ge-

... dass die landwirtschaftliche Nutzflä-

... denfalls im Vergleich zu einem Familien-

... Gemeinderäte erarbeitet.

Die Frauen von Agothinisi retten Leben

Marianthi Milona berichtete von Grenzbegegnungen mit Flüchtlingen auf den griechischen Inseln

Grenzerfahrungen war das Thema der Friedensdekade 2015, „Grenzbegegnungen - aus dem Tagebuch der Journalistin Marianthi Milona“ war ein Vortrag beim Treffpunkt Nord-Süd, Weltladen, überschrieben, zu dem zahlreiche Besucher in das Palais Adelman kamen.

Ellwangen. Referentin war die griechisch-deutsche Journalistin Milona, aufgewachsen in der Eifel, seit zehn Jahren wieder mit dem Lebensmittelpunkt in Thessaloniki/Griechenland, von wo aus sie überwiegend für den deutschen Hörfunk über Griechenland berichtet.

Im Palais Adelman sprach sie an diesem Abend über ihre Begegnungen mit Flüchtlingen und den Fluchtbedingungen auf den griechischen Inseln der Ägäis und der Dodekanes entlang der türkischen Küste.

Die kleine Insel Agothinisi wird von gerade mal 150 Einwohnern über den Großteil des Jahres bewohnt, im Sommer beherbergt sie schon mal doppelt so viele Menschen. Trinkwasser bekommt die Insel per Schiff, ebenso alles andere was auf der kargen Insel nicht produziert werden kann, also beinahe alles außer Käse, Ziegenfleisch und Fisch.

Auf diesem Inselchen kommen seit

dem Frühjahr 2015 täglich Flüchtlinge an, mal 100, mal mehr Personen, sie kommen auf der dem türkischen Festland zugewandten Seite an. Diese Flüchtlinge müssen in der kleinen Polizeistation der Insel - zwei Polizisten, zwei Räume - erfasst und danach weitergeschickt werden.

Milona stellte die Inselärztin vor und ihre Versuche, unbürokratisch zu helfen, obwohl sie sich durch die Umstände in einer Situation von ständiger Überforderung und Stress befindet. In lebensbedrohlichen Situationen ist schnelle Hilfe beinahe unmöglich, denn das nächste Krankenhaus ist nur mit dem Schiff zu erreichen und auch der angeforderte Hubschrauber schafft es nicht innerhalb von 15 Minuten zum Krankenhaus.

Die Wirtin der kleinen Taverne kocht zweimal täglich für die Flüchtlinge, dabei trägt sie mit ihrer kohlenhydratreichen Kost dem geschwächten Zustand der Flüchtlinge Rechnung. Diese und andere Inselbewohner bezeichnete Milona als Heldinnen im Flüchtlingsalltag, denn ohne ihre Hilfe wäre dieser Alltag nicht zu bewältigen. Dafür blieben die Touristen, die in normalen Jahren das Einkommen der Inselbewohner aufbessern, in diesem Jahr aus!

In einem Staat, der von seiner wirt-

schaftlichen Situation sehr gebeutelt ist, sind die Flüchtlinge auf die Mitmenschlichkeit der Bewohner angewiesen, damit sie überleben. Doch leider überleben nicht alle Flüchtlinge. Wie viele Menschen auf ihrer Flucht im Mittelmeer ertrunken sind oder auf andere Weise ums Leben kamen, weiß niemand.

Die Toten auf der Flucht haben oftmals keine Ausweise bei sich, oft nur wenig was für eine Identifikation hilfreich sein kann. Sie werden fotografiert und es wird festgehalten, was sie bei sich hatten, um mittels normaler Polizeiarbeit eventuell der Person näher zu kommen. Wenn entsprechende Hinweise auf eine Religionszugehörigkeit gefunden werden, bekommen die Toten ein passendes Begräbnis. Tröstlich in all dem Elend, dass versucht wird, den Toten ein menschenwürdiges Begräbnis abzuhalten.

Hier schildert Milona exemplarisch die Bemühungen eines Imams, der seit 23 Jahren auf Kos lebt und die namenlosen Toten beerdigt. Erst zwei- oder dreimal gelang es ihm in all den Jahren, Angehörige eines verstorbenen Flüchtlings zu finden, die zum Begräbnis auf die Insel ka-

men.

Christine Ostermayer versprach in ihrer Begrüßung einen anderen Blick auf das gesellschaftsrelevante Thema der Flucht. Marianthi Milona hat dieses Versprechen mit ihrem eindrücklichen und empathischen Bericht über die Grenzbe-

gegnungen eingelöst. In ihrem Schlussplädoyer appelliert Milona nochmals an die Politik, anstatt in Grenzzäune in sichere Fluchtwege

zu investieren, eine Korridor-Lösung scheint ihr passend. Dadurch werden den Schleusern ihr Handwerk zumindest zu erschwert und die Flüchtlinge in ihrer unglücklichen Lage nicht auch noch kriminalisiert. Denn eines steht für Milona felsenfest, wer den schwierigen Weg bis nach Griechenland geschafft hat, der lässt sich nicht durch Grenzzäune von seinem Ziel abhalten.

„Die Touristen blieben in diesem Jahr aus“

Marianthi Milona

i Für alle, die den Bericht von Milona in konzentrierter Form nachhören möchten, hier der Link zum Deutschlandfunk: www.deutschlandfunk.de/griechenlands-fluechtlingskrise-die-namenlosen-toten-der.1247.de